



Werkstatt geplant (1950)

Im Januar 1950 konkretisieren sich die Wiederaufbaupläne um einen weiteren Aspekt. Innerhalb des Pfarrhofkomplexes soll nicht nur ein Vortragssaal und eine Bibliothek entstehen, auch eine Werkstatt ist geplant, in der das alte Handwerk für die Museumsgäste demonstriert werden kann. Die Idee ist beileibe nicht neu. Schon 1925 wurde den Besuchern der Jahrtausendausstellung in Düren die Langerweher Töpferei mit Hilfe einer nachgebauten Werkstatt nahe gebracht. Im ehemaligen Pastorat hatte der modern denkende Museumsmann einen solchen Arbeitsraum im Torhaus vorgesehen. Durch die Kampfhandlungen im Herbst 1944 wurde er, wie oben erwähnt, zerstört. Dr. Vogler und Josef Schwarz haben sich nun aber offensichtlich eine erheblich weitreichendere Lösung in den Kopf gesetzt. Die Werkstatt soll einen eigenen Gebäudetrakt erhalten und dort sollen sich nicht nur historische Scheiben drehen. Den beiden schwebt eine Töpferwerkstatt vor, die vollständig ausgerüstet ist, in der ständig gearbeitet wird, und zwar auf einem hohen handwerklichen Niveau. Der Museumspfleger für die Nordrheinprovinz hat auch schon einen Kandidaten im Visier: Töpfermeister Rudi Stahl aus Höhr-Grenzhausen. Dr. Vogler schreibt Herrn Schwarz am 19.1.1950 dazu wörtlich:

„... Herr Stahl wird die gesamte technische Einrichtung für den Werkstattbetrieb, also Töpferscheiben, Öfen, Werkzeuge und Tonaufbereitungsmaschinen im Werte von 15.000,- bis 20.000,- DM mit nach Langerwehe bringen. In seinem Betrieb werden zunächst 5 Personen Beschäftigung finden. Der Jahresumsatz wird mit 70.000,- bis 80.000,- DM angenommen. Diese Werkstatt könnte also für Langerwehe eine außerordentliche wirtschaftliche, aber auch kulturelle Bedeutung haben. ...“

Das erweiterte Konzept stößt bei der örtlichen Töpferei Kuckertz & Rennertz verständlicherweise nicht auf Gegenliebe. Argwöhnisch sieht sie darin Konkurrenz für den eigenen Betrieb heraufziehen. Ihr Beschwerdeschreiben an den Regierungspräsidenten datiert vom 5.7.1950. Drei Monate später (4.12.1950) bekommt sie von dort folgende Antwort:

„Auf Ihre ... Eingabe teile ich mit, daß nach einem Erlaß des Herrn Kultusministers der aus dem Grenzlandfond für die Wiederherstellung des Töpferiemuseums in Langerwehe zur Verfügung gestellte Betrag von 15 000,-DM nur für den Wiederaufbau des denkmalwerten Gebäudes und die Herrichtung der Räume des Museums verwandt wird.

Dieser Betrag ist auch niemals für die Einrichtung oder Subventionierung einer Töpferei gedacht gewesen. Es stand lediglich zur Diskussion, ob in der handwerkgeschichtlichen Abteilung des Töpfermuseums die historischen Töpferscheiben – die auf jeden Fall im Original gezeigt werden müssen – im Betrieb befindlich vorgeführt werden.

Ihre Befürchtungen, daß im Töpfermuseum mit staatlichen Mitteln eine Töpferwerkstatt, die die Existenz des althergebrachten Langerweher Töpfergewerbes bedrohen würde, eingerichtet wird, sind unbegründet. Die Angelegenheit betrachte ich somit als erledigt.“

Erledigt ist damit auch der Plan, Rudi Stahl nach Langerwehe zu holen. In einem späteren Brief vom 24.9.1952 erinnert sich der Westerwälder Keramiker an die Verhandlungen von 1950:

„Sehr geehrter Herr Schwarz!

Ich habe mich sehr gefreut, von Ihnen nochmal eine Nachricht zu erhalten. ... Wenn auch unsere gemeinsamen Bemühungen damals gescheitert sind, so freue ich mich doch, dass Sie mich noch in Erinnerung haben. ...“

Wir werden sehen, dass sich die beiden Museumsmacher Schwarz und Vogler durch dieses Störmanöver nicht abhalten lassen, mit hinreichend bekannter Zähigkeit ihr Ziel doch noch zu erreichen.